

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Biblische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-327074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327074)

nun außerdem zwei Entwürfe von Mitgliedern der Katechismus-Commission (Stadtpfarrer Plitt und Pfarrer Riehm) für diesen Zweck vorliegen, so wird die Aufgabe ohne besondere Schwierigkeit und ohne großen Zeitverlust alsbald gelöst werden können.

In ähnlicher Weise verhält es sich auch mit einem Vorschlag, wornach dem Katechismus ein kurzes Gebet für die Kinder zum Anfang und Schluß der Schule beigelegt, und sowie mit dem Gedanken einer kurzen populären Uebersicht über die Kirchengeschichte, welche, je nachdem das praktische Bedürfnis das Eine oder das Andere zweckmäßiger erscheinen läßt, entweder dem Katechismus oder der biblischen Geschichte beigegeben werden soll.

2. Biblische Geschichte.

A. Vorlage des Ober-Kirchenraths. *)

Die christliche Religion hat zu ihrer objectiven Grundlage die göttliche Offenbarung. Von ihr, als einem göttlichen Acte, der stufenweise sich entfaltet, geben die Bücher der heiligen Schrift uns Zeugniß. In ihnen tritt uns die göttliche Offenbarung wie in ihrer Vorbereitung, so in ihrer Vollendung zunächst als Geschichte entgegen.

Dem objectiv geschichtlichen Charakter der geoffenbarten christlichen Religion entsprechend, hat auch auf den früheren Stufen des christlichen Unterrichtes das historische Element vorzuherrschen. Nicht abstracte religiöse Begriffe sind zunächst dem Kinde beizubringen, sondern concrete Anschauungen, wie sie namentlich die Geschichte darbietet, müssen ihm vorgehalten werden. Die religiösen Wahrheiten sind daher dem Kinde vor Allem in ihrer Verbindung mit der Geschichte darzubieten.

*) Der Entwurf ist hier nicht beigegeben, theils weil derselbe zu viel Raum eingenommen haben würde, theils weil dessen Beschaffenheit im Wesentlichen schon aus der Vorlage ersehen werden kann.

Aller elementare Unterricht ist ein fragmentarischer, darum aber nicht planloser und zusammenhangsloser. Auf der ersten Stufe des Religionsunterrichtes sind also nur die allerwichtigsten Facta der göttlichen Offenbarungsgeschichte dem Kinde nahe zu bringen, wenn auch hier schon auf einen gewissen Zusammenhang derselben untereinander hinzuweisen ist. Erst wenn das Alter und die Fähigkeit des Kindes fortschreitet, können die Lücken ausgefüllt und immer mehr die epochemachenden Begebenheiten in ihrer Beziehung auf einander und auf ihren Mittelpunkt, Christum, in's Licht gesetzt werden. Für den elementaren Unterricht müssen daher aus dem Ganzen der Offenbarungsgeschichte, wie solche in den biblischen Urkunden verzeichnet ist, diejenigen einzelnen Geschichten hervorgehoben werden, welche der Altersstufe des Kindes angemessen sind, und es ergibt sich das Bedürfnis einer Auswahl und Sammlung solcher biblischen Geschichten, welche als zweckmäßig für die früheren Stufen des christlichen Religionsunterrichtes erachtet werden.

Die zur Zeit in den evangelischen Schulen unseres Landes eingeführte Bearbeitung der biblischen Geschichten hat zum Verfasser den seligen Prälaten Hebel, welcher schon im Jahr 1818 beauftragt wurde, einen Entwurf derselben auszuarbeiten. Dieser Entwurf war zur Zeit der General-Synode von 1821 noch nicht vollendet; er erschien zuerst 1824, und wurde dann so, wie er aus des Verfassers Händen gekommen, in den Schulen eingeführt, ohne daß er einer General-Synode vorgelegt worden wäre. Bald jedoch, nachdem er in Gebrauch gekommen, wurden ihm mannigfache Vorwürfe gemacht und die General-Synode von 1834 sah sich dadurch veranlaßt, ihn einer Revision zu unterwerfen.

Nachdem das durch die General-Synode revidirte Buch in Gemäßheit des Synodalrecesses vom 26. Mai 1835 die allerhöchste Bestätigung erhalten hatte, wurde es durch Erlaß vom 3. Januar 1836 zum allgemeinen Gebrauch in den evangelisch-protestantischen Schulen des Landes eingeführt.

Die General-Synode von 1834, „erfüllt von Pietät gegen den Verfasser der biblischen Geschichten und annehmend, daß seine Bearbeitung seit ihrer provisorischen Einführung im Ganzen ihrem Zwecke entsprochen habe,“ ging bei ihrer Revision von der Voraus-

setzung „der Nothwendigkeit aus, Hebel's biblische Geschichten im Ganzen auch für die Zukunft in den Schulen beizubehalten und glaubte an dieses Denkmal von Hebel's Geist und Gemüth“ nur mit der größten Schonung Hand anlegen und Aenderungen nur da vornehmen zu dürfen, wo es durchaus nothwendig erschien, nämlich:

- 1) da, wo einzelne Worte, Sprachformen, Bilder oder auch Stellungen der Sätze aus sprachlichen Gründen einer Verbesserung bedürften.
- 2) da, wo die Deutlichkeit und Klarheit des Sinnes eine andere Fassung oder irgend einen Zusatz erheischten.
- 3) da, wo die biblischen Geschichten sich nicht streng genug an die Bibel, als ihre Quelle gehalten hatten, oder offenbar von derselben abgewichen waren.
- 4) da, wo Hebel's Fassung Ununterrichtete zu falschen Auslegungen und darauf gebauten falschen Ansichten verleiten oder gar hierzu den Anstoß erregen könnte.
- 5) da, wo Hebel zu viel sagt, wo er in seinem Urtheil zu weit geht, wo er Unentschiedenes, bloße Vermuthungen zur erwiesenen Gewißheit erhebt.
- 6) da, wo er zu wenig sagt, wo demnach Fehlendes zu ergänzen und hinzuzusetzen ist.

Wäre man bei der Revision des Buches streng und consequent nach diesen Normen verfahren, so hätte damals schon ein anderes Resultat erzielt werden müssen, allein es hat in der That die äußerste Schonung dabei obgewaltet.

Muß nun auch anerkannt werden, daß durch die General-Synode von 1834 manches Ungeeignete aus dem Buche entfernt, und dafür Besseres und Zweckmäßigeres hinzugefügt wurde, so ist es doch im Wesentlichen dasselbe geblieben, sowohl was Auswahl und Behandlung des Stoffes, als was den Geist und die Sprache betrifft, in welchen es abgefaßt ist.

Seit der definitiven Einführung der biblischen Geschichten ist während längerer Zeit ihrer auf den Diöcesan-Synoden gar nicht gedacht worden, vielleicht deshalb, weil der Unterricht in der biblischen Geschichte in den Elementarschulen zunächst von den Lehrern und nicht von den Geistlichen ertheilt wird und viele der letztern darum auch keine Veranlassung nahmen, das Buch genauer kennen

zu lernen. Manche mögen es auch, wie die Commission der General-Synode vom Jahr 1834, als eine Sache von geringerer Wichtigkeit angesehen haben, was wir jedoch nicht zugeben können; denn welcher Art die ersten Eindrücke sind, die das Kind von den religiösen Wahrheiten empfängt, ist, weil dieselben in der Regel bestimmend auf die ganze weitere Entwicklung desselben einwirken, von der größten Bedeutung.

In den lezt vergangenen Jahren jedoch, wo überhaupt in Theologie und Kirche ein neuer lebendiger Sinn für das Historische und Objectivie hervorgetreten ist, hat sich auch die Stellung der Geistlichkeit zu unsern biblischen Geschichten verändert. Schon im Jahr 1850 haben sich zwei Diöcesan-Synoden gegen ihre fernere Beibehaltung ausgesprochen. In drei Jahren aber hat sich der Widerspruch dermaßen gesteigert, daß von 12 Diöcesan-Synoden des Jahrs 1853, auf welchen dieser Gegenstand überhaupt zur Verhandlung kam, sich nicht weniger als 8 gegen ihre Beibehaltung erklärt haben: Adelsheim, Mosbach, Oberheidelsberg, Weinheim, Ladenburg, Pforzheim, Stadt Karlsruhe, Wertheim, und zwar die ersteren fünf sogar einstimmig, die übrigen drei mit überwiegender Stimmenmehrheit. Bemerkenswerth erscheint hierbei, daß alle diese Synoden den untern Theilen des Landes angehören; dieß beweist, wie wenig man sich in diesen Gegenden auch nach langjährigem Gebrauche des Buchs in die Oberländer Denk- und Anschauungsweise des Verfassers hat finden können, während dagegen die deutsche Bibel in Luther's Uebersetzung sich bei allen deutschen Volksstämmen in völlig gleicher Weise eingebürgert hat.

Wenn die weiteren 4 Synoden, wo der nämliche Antrag gestellt wurde, denselben ablehnten, so geschah es nicht darum, weil man die gegen das Buch erhobenen Einwendungen für irrig und unbegründet hielt oder die vollkommene Angemessenheit desselben nachwies, sondern aus äußern Gründen. In Bretten und Schopfheim wurde der Antrag abgelehnt, weil man außer dem neuen Katechismus nicht noch ein weiteres neues Buch wollte. In Lauberg ging man nicht auf den Antrag ein, weil man dort grundsätzlich jede Aenderung zurückwies. In Rheinbischofsheim wurde über den Antrag nicht abgestimmt, sondern derselbe

zugleich mit dem auf ein neues Gesangbuch und einen neuen Katechismus abgelehnt, indem man das Unstatthafte eines zu häufigen Wechsels geltend machte. Wenn überhaupt der Gegenstand auf den andern Synoden nicht berührt wurde, so hat dieß seinen Grund offenbar darin, daß man unter der Rubrik Lehrbücher vor Allem an den Katechismus dachte und dieser Tagesfrage möglichst viele Zeit widmete, so daß bei der Menge sonst noch zu beratender Gegenstände für die biblischen Geschichten keine Zeit mehr übrig blieb.

Von den 8 Synoden, welche sich gegen die fernere Beibehaltung der bisherigen biblischen Geschichten ausgesprochen haben, verlangt eine, die von Wertheim, eine sorgfältige Revision derselben nach Geist, Stoff und Form. Die übrigen sieben Synoden wollen eine völlige Beseitigung des bisher gebrauchten Buches und Ersetzung desselben durch eine ganz neue Bearbeitung, und zwar verlangt Adelsheim eine bibelgetreue, Mosbach eine solche ohne subjective Beifügungen. Oberheidelberg wünscht eine biblische Geschichte, welche das Wort Gottes und den Heilsplan rein enthalte, Weinheim eine solche, die sich näher an die Schrift anschließt. Ladenburg will, daß die biblischen Thatfachen, ohne eingestreute Reflexionen, einfach, möglichst mit Ausdrücken der Bibel erzählt werden. Pforzheim fordert ein Lehrbuch, welches mit den Kenntnissen übereinstimmt; Stadt Karlsruhe will ein solches, in welchem die Nuzanwendungen am Ende stehen und die fehlenden Stücke hinzugefügt werden.

Der Hauptvorwurf gegen das bisherige Lehrbuch, wie er aus allen diesen Anträgen hervorleuchtet, ist der, daß es nicht vollkommen bibelgetreu sei, daß in ihm der objective Charakter der biblischen Geschichte nicht zu seinem ungeschmälerten Recht komme, dagegen die Subjectivität des Verfasser's auf allzustrarke Weise hervortrete.

Sehen wir das Buch näher an, so finden wir, daß der Verfasser, statt die Geschichte einfach in ihrer ursprünglichen Gestalt zu dem Kinde reden zu lassen, nicht nur in der Darstellung der Geschichte vom Original abweicht, sondern dieselbe auch mit Erklä-

rungen, Reflexionen, Lehren, Fragen und Anwendungen so durchsicht, daß dadurch der Faden der Erzählung fortwährend unterbrochen wird. Das Kind aber unterscheidet nicht zwischen Subjectivem und Objectivem, zwischen Geschichte und Reflexion des Verfassers hierüber. Beides hat für dasselbe gleiche Autorität, und der unmittelbare Eindruck, welchen die Erzählung in dem Gemüth des Kindes hervorbringen soll, wird dadurch geschwächt, ja theilweise sogar aufgehoben.

Die Meisterschaft Hebel's in volkstümlicher Darstellung ist unbestritten. Er hat wie wenige Schriftsteller den Volkston getroffen. Seine tiefe Gemüthlichkeit, sein zutraulicher Humor und seine gesunde Laune haben ihm Aller Herzen gewonnen; auch spricht sich überall seine treuherzig fromme Gesinnung lebendig aus. Was uns die Schriften Hebel's besonders lieb und werth macht, ist, daß uns in ihnen seine ganze Persönlichkeit in all' ihrer Liebenswürdigkeit entgegentritt. Aber eben dieses letztere ist auch da der Fall, wo wir es nicht erwarten, wo es sogar störend wirkt: in seinen biblischen Geschichten. Wenn irgend wo, so hätte hier dem heiligen Gegenstande, den er behandelt, gegenüber die Subjectivität des Verfassers in den Hintergrund treten sollen. Allein Hebel vermag sich auch als Bearbeiter der biblischen Geschichten nicht völlig zu verleugnen. Er hat auch diesem Buche seine Eigenthümlichkeit aufgeprägt. Bis zu welchem Grade dieß der Fall ist, davon gibt fast jede Seite des Buch's Zeugniß. Es mag hier nur auf einiges besonders Auffallende aufmerksam gemacht werden.

Was zuerst die Sprachweise betrifft, so vergleiche man nur gleich im Eingang die bilderreiche, poetische Schilderung der Erschaffung der Erde, welche ganz andere Vorstellungen in dem Kinde hervorrufen muß, als der biblische Bericht in seiner majestätischen Einfachheit. Aehnliche Ausschmückungen ziehen sich durch das ganze Buch hindurch. Wir verweisen auf Abraham's Einzug in Kanaan, wo Seite 10 gesagt wird: „Als Abraham die schöne Landschaft betrachtete und sich nicht satt sehen konnte an den fruchtbaren Gefilden, an den fetten Triften, an dem wasserreichen Strom, dem Jordan, und an den sonnigen Hügeln, da verkündigte Gott“ u. s. w. Nach Seite 34 „machte Joseph ordentlich Staat mit seinem alten Vater.“ Nach Seite 36 „befahl der neue König in

Aegypten, daß alle neugeborenen hebräischen Kinder männlichen Geschlechts müßten in das Wasser geworfen werden, wie man arme Thierlein in das Wasser wirft und ersäuft sie, wenn man sie nicht aufziehen will." Charakteristisch sind auch folgende Stellen: Seite 44: „Ja, man darf es fast nicht sagen, während als Gott mit Moses auf dem Berge redete, beteten sie unten ein Götzenbild, ein vergoldetes Kalb, an.“ Seite 44: „das ist das Knäblein, welches einst in einem Kästlein in Aegypten im Wasser lag und von des Königs Tochter herausgezogen wurde. Das Knäblein hat Israel aus Aegypten geführt.“ Seite 51: „Jephtah war ungerachtet seines Schicksals von Natur ein gar feiner Mann.“ Seite 52: „Also weckte der Herr dem bedrängten Volk von Zeit zu Zeit Helden und Heilande. Aber der Verheißene aus der Nachkommenschaft Abrahams, in welchem alle Völker sollen gesegnet werden, kommt noch lange nicht. Wiewohl es fängt bereits von Weitem an etwas zu werden.“ Nach Seite 56 wurde Samuel „in der Pflege der Priester gelassen, daß er den Gottesdienst lernte und gleichsam geistlich studirte.“ In einem Krieg wider die Amalekiter ging nach Seite 61 „etwas vor, was nicht hätte sein sollen.“ Der Hirtenknabe David wird Seite 62 geschildert als ein „gar hübscher Knabe von schöner rother Farbe, mit schönen Augen und von guter Gestalt.“ Seite 62 heißt es weiter: „Samuel starb zu Rama in seiner Vaterstadt, und das war der Knabe, dem seine Mutter ein neues Knäblein brachte, wenn sie auf das Fest nach Silo kam.“

Die Geburt Jesu wird Seite 109 mit folgenden Worten eingeleitet: „Aber in welchem Palast oder Kirchlein wird der Sohn Mariä geboren werden? Wer wird ihm von Cedernholz die Wiege verfertigen und mit goldenem Blumenwerk schmücken?“ In dem Bericht über die Verkündigung Jesu von der Zerstörung Jerusalems heißt es Seite 164 von den Jüngern: „Sie freuten sich, daß sie auch zu einem Volk gehörten, welches einen solchen Tempel hatte, wie man noch heutzutage sich freut und sich noch etwas darauf einbildet, wenn man eine schöne und reinlich gehaltene Kirche hat.“ Die Erzählung von den Schicksalen Johannis des Teufers beginnt Seite 135 mit den Worten: „Aber warum kommt Johannes der Täufer so lange nicht mehr zum Vorschein? Johannes der Täufer kommt nicht mehr zum Vorschein.“ Diese Ausführungen aber

werden von den meisten Schülern als Geschichte wörtlich auswendig gelernt.

Auch in der Schilderung biblischer Charaktere erlaubt sich der Verfasser Abweichungen von der Originaldarstellung. So heißt es z. B. in der Geschichte von Esau und Jakob von ersterem Seite 19: „er war leichtsinnig, aber gutmüthig.“ Von Jakob wird gesagt: „er war ein stiller Knabe, der gerne daheim saß und mit häuslichen Geschäften sich verthat.“

Der Einfluß, welchen die subjective Auffassung des Verfassers auf seine Geschichtsdarstellung ausübt, tritt vornehmlich in den eingestreuten Erklärungen und Bemerkungen hervor. So heißt es z. B. von Lot's Weib, Seite 14: „Sie sei verunglückt unterwegs.“ Bei der Ausführung aus Aegypten wird der Durchgang durch's rothe Meer Seite 39 so dargestellt: „die Wasser des Meeres waren gewichen, zwar an einer schmalen Furt.“ In der Geschichte von der Wittwe zu Sarepta heißt es Seite 86: „Es ist wohl möglich, daß Gott gute Leute aus der Nachbarschaft erweckte, welche der armen Frau täglich so viel zum Unterhalt des Propheten zutrug, daß sie und ihr Kind auch davon zu leben hatten.“ (Luc. 4, 25. 26.) Wenn es Seite 115 heißt: „Es ging unter den Juden die merkwürdige Sage, daß vor dem Messias der Prophet Elias oder der andern Propheten einer wieder kommen werde, deswegen war vielen von ihnen Johannes nicht genug;“ wenn zu dem Worte Jesu zu der Samariterin: „Fünf Männer hast du gehabt, und der, welchen du nun hast, der ist nicht dein Mann,“ Seite 121, die Erklärung hinzugefügt wird: „das kann nämlich heißen, daß er nicht sei wie ein Mann gegen seine Frau sein soll und daß es so gut sei, als wenn er nicht ihr Mann wäre,“ so sind dieß Ausführungen und Deutungen, welche sich keiner allgemeinen Billigung erfreuen werden.

Die subjective Denkweise des Verfassers spricht sich besonders auch aus in den mit der Geschichtsdarstellung verwobenen Lehren und Anwendungen. Wir wollen aus der reichen Auswahl nur einige bezeichnende Stellen hervorheben: Das Gleichniß vom verlorenen Sohn wird Seite 149 mit folgender Belehrung geschlossen: „Leichtsinn führt zur Sünde, Sünde führt in's Unglück, Unglück wecket zur Erkenntniß und Reue, die Reue rechter Art führt zum

Vater. Kein Vater kann den Thränen seines unglücklichen und reumüthigen Kindes sein Herz verschließen. Er nimmt es mit Erbarmung und mit Freude wieder an, wenn es gebessert ist." Die Ausanwendung aus dem Gleichniß vom reichen Mann und vom armen Lazarus lautet Seite 156: „Mache dich auf Erden würdig für das heilige und selige Reich Gottes, das im Himmel ist! werde reich in Gott!“ Seite 170 sagt der Verfasser in Beziehung auf Jesum: „Er wußte, daß Gott den Menschen große Wohlthaten durch seinen Tod erweisen wollte.“ Seite 196 wird in Betreff der Offenbarung Johannis gesagt: „Viele fromme Menschen und viele vorwizige Menschen wollen die Bilder deuten, aber sie vermögen es nicht;“ und dann fortgefahren: „Es soll nicht unter euch sein ein Zeichendeuter; die Bilder sind Zeichen.“ Nach Seite 120 sind „guter Wille, Vertrauen und Demuth, die aus der Erkenntniß der Sünde entspringt, die Tugenden, die zu Jesu und seiner Nachfolge führen.“ Von Judas heißt es Seite 167: „wie schwer ist es, daß ein solcher Unglückseliger wieder besser werde.“

Daß bei den Seligpreisungen in der Bergpredigt nur die, welche reines Herzens sind, die Friedfertigen und die Barmherzigen genannt, die geistlich Armen aber und die, welche hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, übergangen werden, dafür kann man kaum andere als subjective Gründe voraussetzen. Ob das, was der Verfasser am Schlusse der Bergpredigt sagt: „Nicht Alles, was Jesus seinen Zeitgenossen sagte, gilt so auch für alle Menschen und für alle Zeiten; ein Körnlein Goldes ist in Allem, was Jesus gesprochen hat, für den, der es suchen und erkennen mag;“ ganz geeignet ist, unbedingte Hochachtung vor Jesu Wort bei den Kindern zu erwecken und es ihnen als Gottes Wort einzuschärfen, möchte sehr zu bezweifeln sein. Ebenso wenig kann man es billigen, daß der Verfasser an solchen Stellen, die als Sprüche dem Gedächtniß der Kinder für immer sich einprägen sollen, von der biblischen Urform abweicht, so, um nur ein Beispiel anzuführen, Seite 147: „Es ist im Himmel Freude über einen Sünder, der sich bessert.“

Aus diesen Nachweisungen ergibt sich, wie wir glauben, zur Genüge, daß der von den genannten Synoden der Hebel'schen Bearbeitung der biblischen

Geschichten gemachte Vorwurf ein begründeter ist, und es erscheint ihr Verlangen, daß dieselben durch eine nach Form und Inhalt vollkommen „bibelgetreue“ ersetzt werde, als ein gerechtfertigtes.

Daß durch eine bloße Revision und Uebearbeitung des Buchs demselben nicht der biblische Charakter verliehen werden könne, haben die Bemühungen der General-Synode von 1834 bereits bewiesen und würde auch bei einem neuen Versuche sich herausstellen. Es sind überhaupt nicht Einzelheiten, sondern es ist der ganze Ton, die Gesamtauffassungs- und Darstellungsweise, welche für den speciellen Zweck unangemessen erscheinen; diesem Mangel läßt sich nicht durch Revision, d. h. Abänderung im Einzelnen, abhelfen; wollte man es nochmals versuchen, so würde es am Ende gar nicht mehr Hebel's Werk sein und doch auf der andern Seite auch nicht dem gegründeten Bedürfnis genügen; die anziehende, specifisch Hebel'sche Darstellung würde verwischt, und doch die einfache, rein biblische nicht hergestellt werden können.

Es ist sehr beachtenswerth, daß, während Hebel als Dichter einzig dasteht und in ganz Deutschland mit Recht hochverehrt und geliebt ist, während seine dichterischen Werke von Königsberg bis Basel jedem irgend Gebildeten bekannt sind, seine biblischen Geschichten, so sehr man auch bei ihrer Ankündigung darauf gespannt war, nirgends vollen und dauernden Anklang gefunden haben. Sie erschienen zuerst in der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart 1824, haben aber nicht einmal eine zweite Auflage erlebt, geschweige denn, daß sie in irgend einem deutschen Lande in den Schulen eingeführt worden wären. Auch die Revision von 1834 hat dem Buche nicht zu weiterer Verbreitung verhelfen können; nur in Baden ist es ein Schulbuch geworden. Dagegen haben andere biblische Geschichten, die nach den Hebel'schen erschienen sind, sich aber getreu an die heilige Schrift halten, große Verbreitung gewonnen, wie z. B. die im Jahr 1830 zu Galtw herausgekommenen jetzt die 100ste Auflage erreicht haben und in nicht weniger als 500,000 Exemplaren verbreitet sind.

Soll der erste Unterricht in der biblischen Geschichte dem Kinde das objectiv Geschichtliche zunächst rein als solches zum Bewußtsein bringen, so ist keine Darstellung hiefür geeigneter, als

gerade die biblische. Je treuer die Geschichtsdarstellung sich auch der Form nach an das Original der Schrift hält, desto mehr wird auch der objective Charakter der Geschichte gesichert sein. Auch darauf ist schon von Palmer hingewiesen, daß die biblische Darstellung selbst immer das unübertrefflichste Meisterstück ist, und daß die Sprache der Bibel im Allgemeinen gerade der kindlichen Denkungs- und Anschauungsweise am nächsten steht.

Immer allgemeiner wird anerkannt, daß die biblische Geschichte auch mit den Worten der heiligen Schrift gegeben werden müsse. Diese Ueberzeugung wird auch von den bedeutendsten neuern evangelischen Pädagogen getheilt und hat bereits ihre Anwendung gefunden in solchen Bearbeitungen der biblischen Geschichte, welche sich, wie ihre oft wiederholten Auflagen beweisen, der allgemeinsten Verbreitung erfreuen, so die von Zahn, Kurz, die Basler und die Galwer.

Indem auch wir von dieser Ueberzeugung geleitet werden, legen wir der hochwürdigen General-Synode den Entwurf einer neuen Bearbeitung der biblischen Geschichten zur Prüfung und Genehmigung vor. Derselbe ist eine einfache Auswahl und Zusammenfassung desjenigen biblischen Stoffes, der uns nach den im Eingang dieses Vortrags ausgesprochenen Grundsätzen als der für den elementaren Unterricht in der biblischen Geschichte geeignete erscheint. Wie deren Inhalt kein anderer ist, als der, welchen die heilige Schrift darbietet, so ist sie auch in der Darstellung und Sprache durchaus biblisch.

B. Commissionsbericht.

Hochwürdige General-Synode!

Ihre III. Commission hat den Auftrag erhalten, über den von Großh. Oberkirchenrath vorgelegten Entwurf der biblischen Geschichten Bericht zu erstatten. Diesem Entwurf ist zugleich ein Vortrag der hohen Behörde angeschlossen, welcher die Grundsätze

enthält, nach denen in negativer und positiver Hinsicht die vorliegende Prüfung vorzunehmen ist. Der Bericht zerfällt also von selbst in einen allgemeinen und besondern Theil. Der allgemeine hat sich zuerst mit der Kritik der bis dahin eingeführten biblischen Geschichten zu befassen, wie sie von den verschiedenen Diöcesan-Synoden veranlaßt worden ist, sodann auf Grundlage des Vortrags im Allgemeinen anzugeben, in wie fern der vorgelegte Entwurf dem aufgestellten positiven Grundsätze entspricht.

Sodann wären im besondern Theile zuerst die Grundsätze anzugeben, nach welchen die einzelnen Erzählungen von der Commission geprüft worden sind, hierauf die Anwendung dieser Grundsätze auf die einzelnen Erzählungen, wo Beanstandungen vorkommen, nachzuweisen.

I. Allgemeiner Theil.

Was die Kritik der bisher eingeführten biblischen Geschichten betrifft, so konnte die Commission nicht umhin, den einzelnen Punkten des Vortrags ihre Zustimmung zu ertheilen, und will zur Unterstützung den angeführten Beispielen nur noch einige beifügen.

Wir sind einmal mit der Ansicht des Oberkirchenraths vollkommen einverstanden, daß das in unsern biblischen Geschichten durchgeführte Princip, die Erzählungen immer durch Reflexionen zu unterbrechen, durchaus unstatthaft ist. Die Erzählung hört dadurch auf, die redende Macht zu sein, die ihr als einer Thatsache zugewiesen ist. Es kommt uns gerade vor, wie wenn man uns während des Lesens, Hörens, Sehens eines Kunstwerkes mit einem geistreichen Commentar über dessen einzelne Schönheiten behelligen wollte, anstatt seinen Lebenseindruck ungeschwächt walten zu lassen. Ein solches Verfahren ist um so störender in der Geschichte, wenn eine genau zusammenhängende, innerlich fortschreitende Handlung, wo nach psychologischen Gesetzen, nach der Causalität die Wirkung eines Ereignisses, eines gesprochenen Wortes wie ein electrischer Schlag zünden soll, unterbrochen wird. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, das uns am auffallendsten erschien. In jener merkwürdigen Erzählung des Johannes über das Zusammentreffen der Maria Magdalena mit dem Herrn nach der Auferstehung wird bekanntlich bemerkt, daß Maria den Herrn, selbst nachdem er sie an-

geredet, nicht kannte, bis er zum zweiten Male nur ihren Namen nannte. Nachdem dieser Ton „Maria“ aus Christi Munde alle Erinnerungen aus der Vergangenheit in ihrer Seele wieder erweckt, rief sie mit freudigem Erstaunen: „Rabbuni“. Diese lebendige Wechselwirkung zwischen Maria und Rabbuni wird nun unterbrochen mit den Worten: „Es war der Auferstandene, und offenbarte sich ihr, daß er lebe, daß ihn Gott wieder auferweckt habe von dem Tode.“

Zu den in der Vorlage angegebenen schlagenden Beispielen über die Sprachweise wollen wir etwa noch beifügen: S. 64 von Goliath: „Der Riese hatte seinen Spaß, als er den braunen Hirtenknaben heranschreiten sah.“ S. 122: „Als Jesus wieder in Nazareth war, ging er in ihre Schule; damit ist jedoch keine Kinderschule gemeint.“ S. 140: „Aber was wird unterdessen aus des Jairus todtkranken Töchterlein?“ Dieses ist besonders auch eines von manchen Beispielen, in welchen sich gesuchte Uebergänge zeigen. In formeller Hinsicht ist man auch zuweilen einer ungeeigneten Anordnung des Stoffes begegnet, wie z. B. S. 2: „Sodom und Gomorra. Die Geburt Isaaks.“

In materieller Hinsicht treffen wir, was besonders im alten Testamente geschieht, auf Bemerkungen, welche die objective Macht der Erzählung abschwächen. S. 6: „Eines Tages ging er (Henoch) von den Seinigen hinweg und kam nicht mehr zurück. Weil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott zu sich.“ S. 14 in der Erzählung über den Untergang von Sodom und Gomorra: „Im Thal Sittim waren viele Adern von Erdharz.“ S. 40: „Zu rechter Zeit kamen sie auch zu frischen, lebendigen Wasserquellen, welche Gott zu ihrer Erquickung wunderbar in dem dürren, versengten Lande aus dem Sand oder aus den Felsen hervorsprudeln ließ.“ S. 57: „Die Bundeslade aber schickten die Philister nach 7 Monaten zurück. Sie hatten kein Glück mit ihr.“

Diese Geschichten gehen aber zuweilen noch weiter. Sie erlauben sich natürliche Erklärungen, welche selbst die Wahrfastigkeit der Schrift in Frage stellen. Wir wollen besonders auf das in der Vorlage Seite 11 aufgeführte Beispiel aus der Geschichte des Elias hinweisen: „Es ist wohl möglich, daß Gott

gute Leute aus der Nachbarschaft erweckte, welche der armen Frau täglich so viel zum Unterhalt des Propheten zutrugen, daß sie und ihr Kind davon zu leben hatten.“ Wir sehen uns gedrungen, zu jener Sammlung noch einige Belege zu liefern. S. 59: „Samuel gewann in seinem Herzen die Ueberzeugung, daß dieser Saul der sei“ u. s. w., während doch ganz bestimmt dieses Erkennen als die Wirkung einer göttlichen Offenbarung bezeichnet wird. 1. Samuel 9, 15. 16. S. 100 wird die Ursache der Rückkehr der Juden nach Palästina nur als ein Akt der Toleranz betrachtet, indeß schon Jes. 44, 28 von Kores als einem göttlichen Werkzeuge zu dieser Rückkehr und dem Tempelbau weisagt, und Esra 1, 1 Cyrus Entschluß, den Tempel von Jerusalem zu bauen, ebenfalls als Wert der Inspiration angegeben wird.

Zu den Beispielen über subjective Anwendungen möchten wir folgendes beifügen. Die Schrift stellt es als eine Strafe des Unglaubens dar, daß Moses das gelobte Land nur sehen und nicht mehr erreichen darf. S. 44 macht unsere Geschichte von diesem Tod die Anwendung: „Auf gleiche Weise erheitert Gott noch manchem Frommen die letzten Tage seines Lebens. Ehe denn er stirbt, zeigt er ihm noch eine Frucht seiner Thaten und das Glück seiner Angehörigen in der Nähe, und nimmt ihn alsdann zu sich. Also starb Moses“ u. s. w.

Die Vorlage spricht S. 12 noch von Auslassung von Sprüchen, welche wesentlich in den Zusammenhang gehören, und deren Uebergang sich nur aus subjectiven Gründen erklären läßt, wie z. B. die Stellen aus den s. g. sieben Seligkeiten. Hier möchten wir etwa noch beifügen: Auslassung von sinnvollen Beziehungen, wodurch gerade charakteristische Merkmale verwischt werden. In der Erzählung von Sodom und Gomorra wird jenes kindliche Markten Abrahams mit Gott um die Erhaltung weniger Frommen mit der doch wenig sagenden Bemerkung übergangen: „Aber der Herr sprach endlich, als Abraham lange mit ihm geredet hatte.“ Von der Geschichte Daniels ist nur die Erzählung aufgenommen, wie die israelitischen Edelknaben am königlichen Hofe durch ganz magere Kost und Erhaltung kräftig und blühend werden. Jenen, die Kinder so anziehenden, glaubenstärkenden Erzählungen von den drei Männern im Feuerofen (womit einst Luther ein trostloses Herz so mächtig

aufgerichtet hat), von Daniel in der Löwengrube ist keine Stätte gegeben. So haben wir auch den „Thurm zu Babel“ vermisst, welche Erzählung für den Zusammenhang besonders wichtig ist.

Schließlich erlauben wir uns, besonders auch auf jenes S. 12 angegebene Beispiel der Vorlage aufmerksam zu machen: „Nicht Alles, was Jesus seinen Zeitgenossen sagte, gilt so auch für alle Menschen und für alle Zeiten; ein Körnlein Goldes ist in Allem, was Jesus gesprochen hat, für den, der es suchen und erkennen mag“ — eine Stelle, wodurch die bedenkliche Accomodationstheorie in das Volksleben eingeführt wird.

Es dürfte dieß genügen, um die volle Zustimmung Ihrer Commission zu der in der Vorlage gegebenen Kritik der fraglichen Erzählungen zu rechtfertigen und die Ueberzeugung zu begründen, daß das Verlangen der dort genannten Synoden, es möchte diese Bearbeitung der biblischen Geschichten durch eine nach Form und Inhalt „bibelgetreue“ ersetzt werden, ein gerechtes ist.

Der Vortrag spricht außerdem mit Recht aus, daß es sich hier nicht bloß um Einzelnes handle, sondern um die ganze Auffassungs- und Darstellungsweise, so daß, wenn man alle diese Uebelstände gründlich beseitigen wollte, eine bloße Revision nicht befriedigen und doch bei aller Rücksichtnahme auf den ursprünglichen Text die Hebel'sche Eigenthümlichkeit verwischt würde. Ihre Commission hat sich dahin ausgesprochen, daß die Revision von 1834 nicht genügt hat, weil eine solche überhaupt nicht ausreicht, weil durch die vielen Auslassungen und Zusätze die Sache charakterlos in sich selbst zerfallen würde.

Als ein nicht unwichtiges Zeugniß gegen die Brauchbarkeit dieses Buches wird noch angeführt, daß es in so langer Zeit nicht einmal eine zweite Auflage erlebt hat, und in keinem deutschen Lande in einer Schule eingeführt worden ist.

Aus den in der Vorlage und unserm Bericht angeführten Gründen stellen wir den Antrag, die hohe General-Synode möchte beschließen, daß die bisher eingeführten Hebel'schen Geschichten durch neue ersetzt werden.

Der vorliegende Entwurf hat sich nun die Aufgabe gestellt, eine nach Form und Inhalt bibelgetreue Geschichte zu geben. Diesen Versuch, mit den Worten der Bibel und nur mit ihnen zu

reden, haben die bedeutendsten neueren Pädagogen mit Glück ausgeführt. Ihre Commission schließt sich auch hierin dem Vortrag an, indem sie die Sprache der Bibel als in hohem Grade einfach, Verstand und Herz ansprechend, klar, der Fassungskraft der Jugend angemessen erkennt, ja eben als das „unübertreffliche Meisterstück“, über alle Subjectivität erhaben und erhebend, betrachtet. Außerdem findet die Commission in der nach dem Original wortgetreuen Darstellung für die Jugend einen besonderen Gewinn darin, daß sie die Bibelsprüche im Zusammenhang lernt, und so am besten die künftige Bibellectüre, Interesse und Empfänglichkeit für Bibelsprache vorbereitet wird.

Wir haben schon Stimmen gehört, eine lebendige Subjectivität, welche das Object der Geschichte zuerst in sich rein verarbeitet hätte, und so das Reproducirte wiedergäbe, würde sich bei der Jugend einen größeren Erfolg versprechen können, als das unvermittelte Original. Aber wo finden wir eine solche und wo fände sie in unsern Tagen allgemeine Anerkennung? Sodann ist doch wohl nicht zu übersehen, daß jede subjective Aneignung abermals von Anderen frei angeeignet werden muß, soll dieselbe in ihnen und durch sie lebendig werden. Wir waren oft genug Zeugen, wie slavisch auch die Hebel'schen Erzählungen aufgenommen und wie mechanisch sie wieder gegeben worden sind. Darum sind wir der Ueberzeugung, es sei das Beste, die Kirche gebe den Kindern eine Bibel im Kleinen, und überlasse die subjective Aneignung den Lehrern. Die Jugend gewinnt immer am meisten, wenn man die Bibel unmittelbar zu ihr reden läßt.

Dies ist im vorliegenden Entwurfe geschehen und wie es geschehen, will Ihre Commission noch in der Kürze andeuten. Es wird sich hier vorzugsweise um die Auswahl und die Anordnung des Stoffes, sowie um den Geist handeln, in welchem der Entwurf verfaßt ist.

Was die Auswahl des Stoffes betrifft, so möchten wir besonders vier Gesichtspunkte zur Beurtheilung hervorheben: Auswahl des Stoffes nach dem Zusammenhang der Geschichte, sodann im Verhältniß zum Ganzen der Geschichte nach dem Umfang der Zeit (Extension), ferner nach der Größe der Zeit (Intension), hierauf die Beziehung auf das Centrum der Geschichte, Christus,

christologische Auffassung, und endlich nach seiner Angemessenheit für die Kinderwelt, für welche er bestimmt ist.

Ihre Commission erkennt mit dem Vortrag an, daß der elementare Unterricht nur fragmentarisch sein kann, jedoch nicht plan- und zusammenhanglos sein darf. Der Zusammenhang soll angebahnt, es soll Stoff hiezu beigebracht werden, seine Erkenntniß muß als das zu erreichende Ziel erscheinen. Eine so vorbereitete Erkenntniß erscheint uns besonders für unsere Zeit als ein wesentliches Bedürfniß. Erst wenn die Schrift in ihrem Zusammenhang erkannt ist, legt sie auf unwiderlegliche Weise sich selbst aus. Dieß gilt auch von ihrem Geschichtsgehalt. Erst wenn die Geschichte als Geschichte begriffen sind, verlieren einzelne Erzählungen das Befremdliche, tritt die Offenbarungsthätigkeit in ihrem Unterschiede von der Vorsehungsthätigkeit als das die Geschichte schaffende und beseelende Princip hervor. Die einzelnen Steine erhalten eine größere Festigkeit, wenn sie in den ganzen Bau eingefügt sind, und der ganze Bau gewinnt durch die Zusammensetzung des Einzelnen eine imponirende Macht, wird gegen Unglauben und Zweifel ein mächtiges Bollwerk. Dieser Ueberzeugung hat nun auch der Entwurf schon Rechnung getragen. Er hat z. B. die in den Hebel'schen Geschichten fehlende Erzählung vom Thurbau zu Babel aufgenommen, welche als Zerfahrung der Menschheit in das Heidenthum eine Periode abschließt und die außerordentliche Berufung Abrahams erklärt.

Die Commission geht ferner von der Ansicht aus, daß einem größeren Zeitraume auch eine angemessene Zahl von Geschichten gewidmet werden soll. Auch dieses ist im Entwurf meist geschehen. Nur aus der Zeit der Richter wünschte man wenigstens noch zwei Erzählungen, und zwar die von Simson und Abimelech beigelegt, da von geschichtlich wichtigen vier Jahrhunderten nur eine Erzählung vorliegt, welchem Wunsche man von Seiten des Großh. Oberkirchenraths bereits bereitwillig und in ganz entsprechender Weise entgegengekommen ist.

Ebenso ist die Commission der Ansicht, daß nicht blos der Extension, sondern auch der Intension, dem größeren Reichthum, den kräftigeren Lebenspulsen einer Zeit die nöthige Rücksicht zu schenken ist. Sie konnte es darum nur billigen, daß bei Daniel die drei Männer und die Löwengrube sind bedacht worden, als die

hehren Gotteszeichen auch in der Heidenwelt, daß der Gott Israels „der Lebendige ist, ein Erlöser und Nothhelfer, dessen Herrschaft kein Ende hat.“ Nach diesem Grundsatz finden wir auch die Apostelgeschichte in dem bisherigen Lehrbuche zu dürftig berücksichtigt, und wir betrachten es deshalb als besonders schätzenswerthe Zugaben, daß in dem Entwurfe die Erzählungen: Verfolgung der Apostel (Petri Rettung aus dem Gefängniß), Paulus zu Lystra, Lydia und der Kerkermeister zu Philippi, Paulus in Athen und Korinth, Aufruhr zu Ephesus und Pauli Abschied, Pauli Gefangennehmung zu Jerusalem und Gefangenschaft zu Cäsarea aufgenommen sind — Zugaben so ganz geeignet, um ein klares Bild über den Charakter und die Thätigkeit des größten der Apostel, um Licht über die Stiftung der ersten Gemeinden, an welche Briefe des Apostels gerichtet sind, zu verschaffen, überhaupt um in den Herzen der Kinder einen tieferen Eindruck von jenen Zeiten der ersten Liebe und Kraft zu begründen, den hellen mächtigen Widerschein Jesu Christi im Leben seiner Apostel lebendig darzustellen und das Wort Samuels zu bestätigen: „Ist das Werk aus Gott, so können ihr es nicht dämpfen.“

Ist es, wie Luther sagt, ein Hauptvorzug der Predigt, daß sie Christum treibet, so möchten wir diesen Maßstab unter Anderem auch auf die biblische Geschichte anwenden. Diese Forderung erhellt klar aus dem Vorhergehenden in Beziehung auf den erschienenen und in seiner Kirche lebendig fortwirkenden Christus. Wir haben über dieselbe noch Nachweisung zu geben in Beziehung auf den Verheißenen. Jene wunderbare Hoffnung Israels, die mit der heidnischen Hoffnungslosigkeit im geraden Gegensatz steht, nicht auf ein allgemeines Nebelbild des Besserwerdens, sondern auf den Sieg des Reiches Gottes auf Erden, und nicht auf unsichere irdische Heldenmächte für diesen Sieg, sondern auf die bestimmt markirte Hochgestalt einer Persönlichkeit, welche dieses ewige Königreich aufrichten wird, ist ein nur zu lange verkanntes, doch in unsern Tagen wieder auf's neue aufgerichtes Feuerzeichen von dem herrlichen Organismus der Schrift, wie er durch Jahrtausende hindurch sich stetig fortentwickelt. Und wenn es für den Bibelforscher überhaupt in hohem Grade interessant ist, zu sehen, wie sich die messianische Weissagung auf einem geschichtlichen Boden

sicher fortbewegt, auch in Beziehung auf die materielle Grundlage — möchten wir sagen — immer concreter wird, so wissen wir aus Erfahrung, wie es gerade für die Jugend ein Glauben stärkendes Element ist, wenn man ihr nachweist, wie diese Weissagung, wie wohl Gemeingut der Menschheit, einem immer engeren Kreise anvertraut wird, um in demselben tiefe Wurzeln zu schlagen, und zwar jedesmal, sobald sein Träger in die Geschichte eintritt, wie bei Abraham, Isaak, Jakob, Juda, David, wie selbst außerhalb Israels der Geist der Weissagung auf den „Stern aus Jakob“ hinweisen und ihn verherrlichen muß, ja wie diese Hoffnung, je finsterner die Gegenwart wird, je hoffnungsloser die Zustände, je erfolgloser die Kämpfe, um dem Geseze den Sieg zu verschaffen, immer reichere Strahlen wirft, immer vielseitiger sich gestaltet, und so in Wahrheit sich als ein „festes prophetisches Wort“ bewährt, als ein „Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in den Herzen.“ Man bittet den vorliegenden Entwurf in dieser Hinsicht Seite 27, 43, 44, 58, 70 und 71 zu vergleichen.

Was die Auswahl betrifft, so ist mit Recht besonders auf solche Erzählungen Rücksicht genommen, welche die Jugend vorzugsweise ansprechen; solchen Begebenheiten wie der Geschichte Joseph's, David's u. a. ist eine verhältnißmäßig größere Aufmerksamkeit geschenkt. Aus diesem Grunde glaubte auch die Majorität, den Strich einiger Stellen aus der Schreckenszeit der israelitischen Könige beantragen zu müssen. Im neuen Testamente ist auch deshalb auf die Gleichnisse besondere Rücksicht genommen.

Ferner hat der Entwurf sich einer weisen Enthaltbarkeit in Beziehung auf Umfang des Stoffes befleißiget, um nicht das Gedächtniß, ja wir möchten sagen — das Herz der Kinder mit zu vielem Stoffe zu überladen, und es glaubte Ihre Commission nur in einigen Fällen den Zusatz kurzer für die brennende Frage besonders wichtiger Schriftstücke beantragen zu sollen.

Bei der Anordnung des Stoffes hat der Entwurf den Ueberschriften eine passende Bezeichnung, meist in concreter Form gegeben und dabei in der Regel in die einzelnen Erzählungen nicht mehr Inhalt untergebracht, als die Ueberschrift anzeigt. Wo aber Weiteres aufgenommen ist, da konnte man solchen kurzen Stücken

keine besondere Ueberschrift geben, und doch dienen sie dazu, den Uebergang von der einen Erzählung zur andern zu bewirken, oder es erschien zweckmäßig, sie wegen ihres einschlagenden Inhaltes beizuziehen. Nur einige kleine Zusätze hat die Commission beantragt, um den Zusammenhang mehr nachzuweisen. So findet man unter den Ueberschriften die passenden Gruppen zusammengestellt, theils nach dem psychologischen Zusammenhang, z. B. 23: Petri Bekenntniß und Verkärung Jesu, letzteres als Bestätigung des ersteren; ferner 31: der reiche Jüngling und die Frage Petri: „Siehe wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt, was wird uns dafür?“; theils nach dem gleichen Lehrgehalt, wie 26: die Gleichnisse vom verlorenen Schaaf, Groschen, Sohn; theils sonst nach der Gleichartigkeit des Inhalts, z. B. 14: der Meersturm und das Wandeln Jesu auf dem Meer; 15: Jairus Tochter und der Jüngling zu Nain; theils etwa aus mehr materiellen Gesichtspunkten, wie 32: Martha und Maria. Auferweckung des Lazarus. Bei der Einteilung ist in der Regel eine angemessene Kürze befolgt, und nur in einigen Fällen hat die Commission eine Trennung der Erzählung mit weiteren Ueberschriften aus diesem Grunde vorgeschlagen.

Was den Geist der Darstellung betrifft, so können wir denselben kurz bezeichnen als den Geist der Bibeltreue. Es ist nicht die ängstliche Treue des Buchstabens, sondern die freie Treue des Geistes, darum auch die Treue gegen das Wort, weil das Wort des Geistes Träger ist. Es ist die Treue gegen die Sache. Unbekümmert um die Anfechtungen einer modernen theologischen Kritik, nimmt sie vom Standpunkt des erleuchteten Bibelforschers, des festen Schriftgläubigen die Stücke auf, die für ihren Plan die angemessene Stelle finden.

Um consequent den Grundsatz der Objectivität fest zu halten, hat der Entwurf auch keine Nuzanwendungen gegeben. Da aber bei dem Unterricht solche gemacht werden müssen, und hier die Besorgniß nahe liegt, die Subjectivität des Lehrers könnte zuweilen in ungeeigneter Weise hervortreten, so sprechen wir den Wunsch aus, es möchte für die Lehrer eine besondere Anleitung für diesen Unterrichtsgegenstand herausgegeben werden, welche den nach der Wahl der Erzählungen bereits vorbereiteten Pragmatismus der biblischen Geschichte darstellte, und in den Nuzan-

wendungen, bei den einzelnen Geschichten auch diesem Pragmatismus besondere Rechnung trüge.

Ihre Commission erkennt die im Entwurf befolgten Grundsätze als die richtigen an, ebenso, daß dieser Entwurf im Ganzen nach denselben bearbeitet ist, und spricht den Wunsch aus, die hochwürdige Synode möge ihnen ihre Zustimmung ertheilen.

II. Specieller Theil. *)

Diese Abtheilung des Berichts beschäftigt sich ausschließlich mit den Veränderungsvorschlägen, wie sie aus einer eingehenden Prüfung der einzelnen Abschnitte des Entwurfs durch die Commissionsverhandlungen hervorgegangen sind. Diese Bemerkungen sind fast durchgängig formeller Natur, bloße Redactionsvorschläge, welche, von dem Commissär des Großh. Oberkirchenrathes sofort gebilligt und angenommen, Gegenstand der Verhandlung in der Plenarsitzung werden konnten. Eine genaue Einsicht in ihre Veranlassung und ihr Wesen würde nur für den möglich sein, dem der oberkirchenthliche Entwurf in seiner ursprünglichen Fassung vorläge. Eine darauf gegründete Vergleichung würde dann klar herausstellen, daß der Entwurf im Wesentlichen unverändert aus den Beratungen hervorgegangen ist.

Zur Bezeichnung des Standpunktes der Beurtheilung stellt der Berichterstatter in seinem speciellen Theile als leitende Gesichtspunkte für die Prüfung der einzelnen Erzählungen folgendes Schema auf:

1. Wahl des Stoffes:

- a. ob ausgelassen, was nicht fehlen sollte; hier insbesondere der Pragmatismus und das christologische Element.
- b. ob aufgenommen, was entbehrt werden könnte, beides mit Beziehung auf das kindliche Alter.

2. Anordnung des Stoffes:

die Ueberschriften nach ihrer logischen, sachlichen, sprachlichen Beziehung zum Inhalte der Erzählungen.

3. Darstellung:

ob etwa Zusätze subjectiver Art eingeschoben seien.

*) Wird hier bloß in einem kurzen Auszug mitgetheilt, weil das Einzelne nur verständlich ist, wenn man den Entwurf vergleichen kann.

4. Formelle Ausstattung:

- a. Fürwörter, welche sich auf Gott und Christus beziehen sollen groß,
- b. die dicta probantia mit gesperrter Schrift geschrieben werden.

Der Bericht schließt mit folgenden Worten:

Am Schlusse angekommen, sah die Commission sich veranlaßt, ihre warme Freude über dieses Werk gediegenen Fleißes und weiser Umsicht auszusprechen. Sie bittet den Herrn, Er wolle den Segen auf diese Arbeit legen, den Er Seinem Worte verheißen hat.

Der Schlufantrag Ihrer Commission geht demnach dahin: Hochwürdige General-Synode wolle nach Prüfung dieser Aenderungsvorschläge den Entwurf der biblischen Geschichten für die evangelisch-protestantischen Schulen im Großherzogthum Baden annehmen und bei Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten die Sanction für denselben unterthänigst nachzusuchen.

Carlsruhe, den 18. Juli 1855.

C. Verhandlung in der Plenarsitzung.

Bei der über diese Vorlage gepflogenen Plenarverhandlung wurde der Gegenstand zunächst in summarischer Weise der Berathung ausgesetzt und von dem Präsidium die Frage gestellt, ob nach der Meinung der Synode die Hebel'sche biblische Geschichte durch eine neue ersetzt werden solle?

Das erste Votum — von einem geistlichen Abgeordneten — lautete dahin, daß, wenn er auch gerne den Werth des vorliegenden Entwurfes anerkenne und ihm willig auch den Vorzug vor der jetzt in unseren Schulen eingeführten biblischen Geschichte zugestehet, es ihm doch bedenklich scheine, wenn in Beziehung auf die verschiedenen Religionsbücher so gar vieles Neue zu gleicher Zeit eingeführt werden wolle; daher die Synode beschließen sollte, daß die von der Oberkirchenbehörde neuentworfenen biblischen Geschichten noch auf ein Septennium zurückzulegen oder mindestens so lange nicht einzuführen seien, bis die Lehrer und Kinder sich in den neuen Katechismus recht eingelebt haben.

Dieser Antrag fand in Berücksichtigung der angeführten Gründe insoweit Unterstützung von anderer Seite, als noch vorgeschlagen wurde, mit der Einführung der neuen biblischen Geschichten wenigstens zwei Jahre, von der Einführung des neuen Katechismus an gerechnet, zuzuwarten.

Andererseits ward aber das Bedenken gegen die baldige Einführung der neuen biblischen Geschichten für unbegründet erachtet, weil man ja mit dem neuen Katechismus, der nur eine Verschmelzung der alten, dem Volk noch wohl bekannten Confessionskatechismen sei, sehr bald vollkommen vertraut sein werde.

Sodann wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die bisher eingeführte biblische Geschichte hie und da mit der heiligen Schrift und ebenso der seitherige Landeskatechismus mit der Bekenntnißgrundlage unserer Kirche im Widerspruch stehe; solle nun diese letztere in dem neuen Katechismus anerkannt werden, so müßten nothwendig auch die übrigen Lehrbücher damit in Einklang gebracht werden.

Endlich verwies man noch darauf, daß die Vorlage des Entwurfs der neuen biblischen Geschichten aus dem dringenden Verlangen einer Reihe von Diöcesansynoden nach sofortiger Abhilfe hervorgegangen sei, und diesem Verlangen doch auch billig Rücksicht getragen werden sollte. Daran wurde die Bemerkung geknüpft, daß wenn nicht die Geistlichen selbst Bedenken trügen und Bedenken erregten, das christliche Volk dankbar anerkennen werde, wenn man ihm etwas Besseres biete und es sich davon — wie gewiß im vorliegenden Fall — selbst überzeugen könne.

Nach diesen Erörterungen brachte der Herr Präsident die oben aufgestellte Frage zur Abstimmung; dieselbe wurde von allen, ausschließlich Einer Stimme, bejaht.

Der folgenden Verhandlung legt das Präsidium nachstehende drei Gesichtspunkte zu Grunde:

1. Ist die Synode mit der Auswahl des Stoffes einverstanden, vorbehaltlich der von der Commission gemachten in's Einzelne gehenden Bemerkungen?
2. Ist sie mit der Ausdehnung dieses Stoffes einverstanden? und
3. Ist gegen die vorgeschlagene Eintheilung etwas zu bemerken?

Nachdem zunächst von einem geistlichen Abgeordneten im Allgemeinen ein Einverständnis bezeugt und nur hie und da entschiedener Vermittelung der einzelnen Geschichten in ihrem Zusammenhang unter einander durch entsprechende Beifügungen gewünscht worden war, führte ein anderer aus, daß es ihm bei den Religionsprüfungen öfter aufgefallen sei, wie weder von den Lehrern noch von den Kindern die wahre Bedeutung der Gleichnisse recht verstanden worden. Diese Gleichnisse sollten nun aber gerade recht fruchtbar gemacht werden und es lasse sich dieß am besten dadurch erreichen, wenn denselben zur Erläuterung ihres Grundinhaltes, der in ihnen liegenden Lehre, geeignete Andeutungen in biblischen Worten beigelegt würden.

Diesem Vorschlage ward jedoch entgegengestellt, daß Auslegungen, Ruganwendungen und dergleichen nicht in die biblische Geschichte gehören und daß, wenn man solche den Gleichnissen anfüge, sie ebenso jeder einzelnen Geschichte müßten beigegeben werden.

Auch wies ein Mitglied der Commission darauf hin, wie darunter offenbar das dem Entwurfe mit Recht zu Grunde gelegte Princip der Objectivität Noth leiden müßte, wie jedoch durch Herausgabe einer besondern Anleitung für die Lehrer das gleiche Resultat zu erzielen wäre und einigermassen auch schon durch den Vorschlag der Commission, gewisse Stellen durch gesperrten Druck auszuzeichnen, erreicht werden dürfte.

Darauf erklärte Prälat Ullmann, daß auch er bei der Berathung des Entwurfs im Collegium zunächst den Wunsch gehegt habe, es möge der Pragmatismus der biblischen Geschichte mehr hervortreten, der Entwicklungsgang des Reiches Gottes und der göttliche Erziehungsplan, sowie insbesondere der Mittelpunkt desselben, Christus, im alten und neuen Testament, noch vollständiger zur Anschauung gebracht werden, daß er sich aber überzeugt habe, wie die Durchführung dieses Gedankens mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei und wie dieß jedenfalls auf eine ganz andere Bahn, als die eingeschlagene, führen würde. Man habe die Wahl zwischen zwei Principien: entweder müßte die Bearbeitung rein objectiv gehalten, oder aber eine pragmatische und erklärende sein; eines dieser beiden Principien jedoch müsse von Anfang bis zum Schlusse durchgeführt werden. Es solle nun aber nicht gegeben werden eine

biblische Geschichte, sondern es sollen gegeben werden „biblische Geschichten“, und zwar für ein sehr zartes Alter, welches den inneren Zusammenhang, den Pragmatismus, noch nicht zu fassen vermöge, sondern zunächst den Stoff, für sich genommen, müsse kennen lernen. Alles was man da an Erklärungen oder Nuganwendungen hinzufügen könnte, wäre mehr oder weniger menschliche Zuthat und bekanntlich hätten auch die Thatfachen der heiligen Schrift sowie die meisten Gleichnisse sehr verschiedene Deutungen erfahren. Zudem glaube er, daß die Aufgabe, tiefer in die Erkenntniß des Zusammenhanges der göttlichen Offenbarung und Erziehung einzuführen, dem Lehrer anheimfalle und successiv gelöst werden müsse, zu welchem Behuf es ganz angemessen erscheine, den Lehrern ein Handbüchlein für den Gebrauch der biblischen Geschichten beim Unterricht, eine Art Instruction an die Hand zu geben. Ein Princip aber müsse rein und sauber durchgeführt werden, und das objective scheine ihm das entschieden richtigere.

Auf diese Ausführung hin und in Aussicht auf die vorgeschlagene Herausgabe eines Leitfadens für die Lehrer, ward der Antrag auf erläuternde Zusätze zu den Gleichnissen zurückgezogen.

Die beiden andern geistlichen Mitglieder der Kirchenbehörde hoben noch, unter Anschluß an den Vortrag des Herrn Prälaten, hervor, daß die biblische Geschichte für den Unterricht auf der zweiten oder mittleren Stufe für Kinder von 8—12 Jahren bestimmt sei, während diese erst auf der dritten in die heilige Schrift selbst eingeführt werden sollen, daß es aber auf der mittleren Stufe, bei so jugendlichem Alter, nicht wohl angemessen wäre, den Kindern einen vollständigen Pragmatismus der biblischen Geschichte vorzuführen. Diesen sollte vielmehr rein und ohne alle Zuthat der biblische Stoff geboten werden, und es scheine selbst nicht wünschenswerth, daß der Lehrer noch viel dazu erkläre, da auf jener Stufe die Reflexion noch gar nicht angeregt werden sollte. Die Geschichte sei um ihrer selbst willen da und dürfe nicht dazu gebraucht werden, um Lehren, seien sie auch noch so schön, zur Folie zu dienen. Der Entwurf sei übrigens so eingerichtet, daß sich leicht die pragmatische Darstellung daran anknüpfen lasse.

Auf das Speciellere in Ansehung des mehrerwähnten Leitfadens eingehend, machte ein Mitglied der Synode darauf

aufmerksam, daß beim Unterricht in den biblischen Geschichten auch auf das Kirchenjahr gebührend Rücksicht genommen werden sollte, damit jenes der Gemeinde zum recht innerlichen Bewußtsein gebracht werde, ein Gedanke, welcher sowohl aus der Mitte der Synode als auch des Kirchenregiments, jedoch unter steter Hervorhebung, daß darunter nur eine Rücksichtnahme auf das Kirchenjahr im Allgemeinen verstanden werden könne, mehrfache Unterstützung fand.

Hierauf wurden die beiden Fragen:

ob den Lehrern für den Unterricht in den biblischen Geschichten ein Leitfaden gegeben und ob in demselben auch die Rücksichtnahme auf das Kirchenjahr im Allgemeinen anempfohlen werden solle,

zur Abstimmung gebracht, und von der Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit bejaht. Damit war man am Schlusse des allgemeinen Theiles angelangt und gieng nun zum

speciellen Theil

über.

Hier wurden zwar einzelne Aenderungen in Vorschlag gebracht und zum Beschluß erhoben; dieselben sind jedoch minder wesentlich, meist formeller Art. Fast durchgängig stimmte man mit den Commissionsanträgen überein, mit welchen ohne Ausnahme auch die Overtkirchenbehörde bereits bei den Commissionsberatungen sich einverstanden erklärte hatte. Es kann daher hier von einer weiteren Darlegung der Verhandlungen über das Einzelne des Entwurfs Umgang genommen werden.

Der Schlußantrag der Commission: die General-Synode wolle nach Prüfung der Aenderungsvorschläge der Commission den Entwurf der biblischen Geschichten annehmen und bei Sr. Königl. Hoheit dem Regenten die Sanction für denselben unterthänigst nachsuchen, wurde schließlich zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen.

Was die Zeit der Einführung der neuen biblischen Geschichten betrifft, so wurde zunächst der Antrag wiederholt, daß zuerst der neue Katechismus und dann, wann dieser sich etwas eingelebt habe, etwa zwei Jahre später, die biblischen Geschichten

sollten eingeführt werden. Dagegen erhoben sich aber mehrere Redner, um der sofortigen Einführung das Wort zu reden. Es ward darauf hingewiesen, einmal daß mit jedem Schuljahr sich die Classen vorschieben und daß man eben nur den in den Classen der mittleren Unterrichtsstufe neu eintretenden Kindern statt der alten die neu entworfenen biblischen Geschichten zu geben brauche; sodann daß, da die biblische Geschichte die Einleitung bilde zum Katechismus, unsere bisherige aber dazu für den neuen Katechismus nicht mehr geeignet erscheine, auch die neuen biblischen Geschichten alsbald eingeführt werden müßten; und endlich daß dieß sicher nichts Bedenkliches mehr haben könne, nachdem der Entwurf von der General-Synode einstimmig genehmigt worden sei.

Sa gerade eine Zögerung in Einführung derselben müsse — führte Prälat Ullmann aus — unter solchen Umständen Bedenken erregen; man werde fragen: warum gibt man uns nicht gleich das bessere Neue, wenn man es doch für zweckmäßiger erachtet als das bisher bestandene Alte? Ueberdieß aber sei es mit dem Zeitpunkt, bis zu welchem sich der neue Katechismus gehörig eingelebt habe, etwas in so hohem Grade Unbestimmtes, daß man dieß nicht zum Maßstab nehmen könne. Er glaube deßhalb, daß man unbedenklich mit der Einführung auch der neuen biblischen Geschichten werde vorschreiten können, zumal man dabei in jedem Falle den Verhältnissen billige Rechnung tragen, und namentlich auf möglichste Kostenersparniß, sowie darauf bedacht sein werde, daß die Gemeindeglieder nicht zu rasch mit den mancherlei Anschaffungen behelligt werden.

Es wurde hierauf nach einer beruhigenden Erläuterung hinsichtlich des Kostenpunktes von dem Präsidium die Frage zur Abstimmung gebracht, „ob die hochwürdige Synode thunlichst baldige Einführung der biblischen Geschichten wünsche“, und diese Frage mit allen gegen 2 Stimmen bejaht.



